

# Jede Straftat hat ihre Geschichte

Mit Hilfe Sozialer Trainingskurse sollen Jugendliche zurück in die richtige Spur finden

Von Marion Neesen

**Paderborn (WV).** „Deine Mutter ist eine Schlampe“ – ein Satz, der bei Kevin alle Sicherungen durchbrennen lässt. Ohne zu zögern, quitiert er die Beleidigung mit einem Faustschlag mitten ins Gesicht desjenigen, der gewagt hat, seine Mutter so zu beschimpfen. Mit der Konsequenz einer gebrochenen Nase und einer Anzeige wegen Körperverletzung. Der Ausraster landet vor Gericht.

Der Beginn einer kriminellen Karriere? Damit genau das nicht passiert, bietet das Kreisjugendamt Hilfen für straffällig gewordene Jugendliche an. „Die meisten verurteilten Täter, die zu uns kommen, sind Ersttäter und bleiben dies auch, kaum einer behält diese Verhaltensmuster bei“, sagt Marlon Grano. Grano ist Erzieher und arbeitet für das BR-Betreuungsbüro, das wiederum Kooperationspartner des Kreisjugendamtes ist und unter anderem Soziale Trainingskurse anbietet. Diese Kurse sollen die Jugendlichen wieder in die Spur bringen. Insgesamt 30 Trainingsstunden sind die Regel.

Kevin hat ein solches Training aufgebremst bekommen. Jetzt sitzt er gemeinsam mit fünf weiteren Jugendlichen in einer ersten Gruppenstunde. „Die meisten haben natürlich erst mal keinen Bock“, sagt Grano, „dann ist es

unsere Aufgabe, eine Arbeitsbeziehung herzustellen und vor allem Vertrauen aufzubauen.“

„Wir versuchen immer, den Jugendlichen wertschätzend zu begegnen. Sie sollen erkennen, dass sie bei uns so akzeptiert werden, wie sie sind“, berichtet Grano. Grano ist Kollege Simon Dierkes von der Arbeit mit den jungen Menschen zwischen 14 und 21 Jahren. Denn jeder Jugendliche und jede Straftat habe seine und ihre Geschichte, sind die pädagogischen Fachkräfte überzeugt. „Jugendliche sind nicht per se kriminell, sie können es aber auf der Grundlage sozialer Umstände werden“, sagt Grano. Die Ursachen sind vielfältig: kaputte Familien, mangelnde Tagesstrukturen, Gewalterfahrung, mangelnde Unterstützung, Armut, Gruppendruck und Mutproben, aber auch schlechte Noten und Perspektivlosigkeit.

In der Gruppenarbeit werden die Jugendlichen darin bestärkt, ihre Lebensführung zu überdenken und zu ändern. Dazu gehört auch eine Aufarbeitung der Straftat. „Es geht ja nicht darum, die Jugendlichen auseinanderzunehmen, sondern zu hinterfragen, warum es zu der Straftat gekommen ist“, erläutert Simon Dierkes. „Wer sich provozieren lässt, ist berechenbar und angreifbar“, ergänzt Marlon Grano, „wir geben den Jugendlichen Handwerkszeug mit auf den Weg, um mit solchen Situationen umgehen zu können.“

Viele Jugendliche hätten überhaupt keine echten Gruppen-Erfahrungen, in den Kursen bekommen sie Sozialkompetenzen an die Hand, sie tauschen Ideen aus und unterstützen sich gegenseitig. Dazu tragen Rollen- und Interaktionsspiele sowie Diskussionsrunden bei. Gemeinsam werden Regeln aufgestellt und Kooperationsaufgaben gelöst.

Für Marius Bolte, gemeinsam mit Thomas Röhl Geschäftsführer des BR-Betreuungsbüros, ist Motivation das A und O ihrer Arbeit. „Helfen kann man nur jemandem, der auch Hilfe will“, sagt Bolte. „Und Motivation erreichen die Pädagogen oft durch Aktion. Erlebnispädagogik etwa kann ein Türöffner sein. Denn oft seien die Jugendlichen verschlossen, ließen niemanden an sich heran. Bei Kevin brach eine ausgiebige Mountainbike-Tour mit einer Mitarbeiterin das Eis. Naturerlebnisse, Lagerfeuer, oder Kanufahrten klingen zwar zunächst wie eine schöne Ferienfreizeit, sind aber oft der Schlüssel für Vertrauen und Basis für die Ausarbeitung von Zielen



Oft sind Jugendliche, die straffällig geworden sind, verschlossen und lassen niemanden an sich heran. Gemeinsame Aktionen wie eine

Tour mit dem Mountainbike sollen Eisbrecher sein. Erlebnispädagogik gehört zum Konzept der Kooperationspartner des Jugendamtes.

und Perspektiven. „Wenn wir zum Beispiel mit den Jugendlichen an eine Kletterwand gehen, zeigt sich manchmal sehr deutlich, wo Ängste und vielleicht auch Trauma sind“, sagt Marius Bolte.



Aber auch krasse Konfrontationen, etwa mit Strafgefangenen in der JVA Bielefeld, können eine Methode und Schlüsselerebnis zur Einsicht sein. Um den Jugendlichen zu veranschaulichen, wohnen ihre Straftaten führen können, werden sie (immer mit Genehmi-

gung der Eltern) mit einem zu lebenslanger Haft Verurteilten eingeschlossen. In der JVA haben sich Häftlinge eigens für diese pädagogische Aufgabe fortdienen lassen und einen guten Draht zu den Heranwachsenden entwickelt. Probesten heißt das. Dort erfahren die jungen Straftäter, was es heißt, im Gefängnis und eingeschlossen zu sein. Sie müssen in der Schleuse all ihre persönlichen Dinge samt Handy abgeben, bekommen ein Bündel mit fremder Wäsche und essen Gefängnisnahrung. „Das zeigt Wirkung. Auf der Rückfahrt ist es immer ganz still im Bus“, sagt Marlon Grano. „Ich weiß jetzt, dass ich nicht in den Knast will und werde immer einmal mehr nachdenken, was ich mache“, hat etwa einer der Jugendlichen später gesagt.

Dem Team des Betreuungsbüros, in dem Sozialarbeiter, Pädagogen, Soziologen, Sonderpädagogen, Familientherapeuten und

Erzieher arbeiten, liegt vor allem daran, den jungen Straftätern Perspektiven für ein straffreies Leben aufzuzeigen. Daher wird am Ende eines jeden Kurses auch zurückgeschaut, um sich die erarbeiteten Ziele noch einmal vor Augen zu führen.

Kevin hat es geschafft. Marlon

Grano ist ihm lange nach dem Sozialen Trainingskurs noch einmal begegnet. Über das Training hatte Kevin ein Praktikum und später eine Lehrstelle bekommen. „Wenn ich nicht gewesen wäre, wäre ich sicher auf der schiefen Bahn gelandet“, hat sich der junge Mann bedankt.

## Zur Serie

Mit einem Finanzaufwand von etwa 86 Millionen Euro kümmern sich die Mitarbeiter des Paderborner Kreisjugendamtes um das Wohl von etwa 35.000 Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden sowie deren Familien von Hövelhof bis Bad Wünnenberg und von Salzkotten bis Lichtenau. In einer Serie beleuchtet das WESTFALISCHE VOLKSBLATT die Arbeit der Kinderschützer. Erschienen sind in

dieser Serie bisher ein Interview mit dem Leiter des Kreisjugendamtes Günther Uhrmeister (7. September 2019) sowie Beiträge zu den Themen Frühe Hilfen (10. Oktober 2019), Kindesgefährdung (31. Oktober 2019) und Bereitschaftspflege (21. Januar 2020). Aufgrund der Coronapandemie musste die Serie unterbrochen werden. In der nächsten Folge wird es um das Thema Inklusion gehen.

# Keiner soll abgeschrieben werden

Erziehung vor Strafe: Jugendgerichtshilfe will Perspektiven aufzeigen

**Paderborn (sen).** Die Jugendgerichtshilfe oder offiziell Jugendhilfe im Strafverfahren ist eine Pflichtaufgabe des Jugendamtes. Ihr Credo lautet Erziehung statt Strafe. Der Grundgedanke dabei ist, nicht eine möglichst hohe Strafe zu verhängen, sondern straffällig gewordene Jugendliche mit pädagogischen Mitteln wieder auf den rechten Weg zu bringen, damit sie künftig legal durchs Leben kommen.

„Jugendkriminalität ist nicht Ausdruck schwerer krimineller Straftaten“, sagt Markus Henke, „vielmehr ist sie ein entwicklungsbedingtes Phänomen, das in der Regel einmalig auftritt und sich schnell wieder verliert.“ Henke und seine Kollegen Judith Schopnie und Tobias Laame sind hauptamtliche Mitarbeiter der Jugendgerichtshilfe. Sie versuchen zunächst, im Gespräch mit den Jugendlichen Tathintergründe und Auslöser herauszufinden und vermitteln entsprechende Hilfsangebote wie etwa Soziale Trainingskurse. Sie kümmern sich um junge Straftäter und bieten mit Verkehrserziehungskursen, in sogenannten Streit-Ende-Kursen für Ersttäter mit einem Körperverlet-

zungsdelikt und in Kursen für Diebstahl-Ersttäter Hilfe an. „Jugendliche kann man nicht durch Belehrungen erreichen. Deshalb gibt es in der Gruppenarbeit ein großes Potpourri an Möglichkeiten, damit die jungen Straftäter wieder auf den Pfad der Tugend finden“, sagt Judith Schopnie.

„Wenn die Jugendlichen sich in der Gruppe das erste Mal sehen, ist jeder neugierig, was der andere wohl ‚verbrochen‘ hat“, erläutert Markus Henke, wie die Straftaten aufgearbeitet werden. Oft zeige es viel mehr Wirkung, wenn Gleichaltrige untereinander das jeweilige Vergehen anprangern, als würde dies ein Erwachsener tun. Bei Verkehrsdelikten müssen die Jugendlichen oft erstmal die jeweiligen Verkehrsregeln Regressansprüche deutlich vor Augen geführt werden, sagt Tobias Laame. Dann komme oft schon die Einsicht, spätestens aber wenn sie merken, dass sie womöglich Probleme bekommen, einen Führerschein zu machen. „Idealerweise legen wir schon los, bevor es zu einem Strafverfahren kommt“, erläutert Judith Schopnie einen weiteren Aspekt ihrer Arbeit. Denn hat sich

ein Jugendlicher rechtswidrig verhalten, kann die Staatsanwaltschaft je nach Schwere der Tat zunächst auch von einem Strafverfahren absehen und ein sogenanntes Diversionsverfahren ohne Gerichtsverhandlung einleiten. Dann nehmen die Sozialarbeiter

Kontakt zu den Jugendlichen und deren Familien auf, um geeignete Lösungen und erzieherischen Maßnahmen auszuloten. „Wir suchen nach positiven Aspekten und erkunden Perspektiven. Es gibt immer Ressourcen und darauf bauen wir auf“, betont Judith

Schopnie, dass kein Jugendlicher abgeschriebe werden. Wurde jedoch Anklage erhoben, begleiten die Helfer die jungen Menschen auch durch das Strafverfahren. Darüber hinaus gehören Präventionsangebote in Schulen zum Leistungsspektrum der Jugend-

gerichtshilfe.

Im Kreis Paderborn wurden im Jahr 2019 insgesamt 97 Verfahren gegen Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren eröffnet. Damit ist die Jugendkriminalität im Vergleich zum Jahr 2018 leicht von 6,8 auf 8 Prozent gestiegen. Auf 100 junge Menschen im Alter zwischen 14 und 20 Jahren entfielen acht Strafverfahren.

709 Jugendliche und Heranwachsende aus dem Einzugsgebiet des Kreisjugendamtes sind 2019 mit einer Straftat aufgefallen. Das sind 27 Straftäter mehr als im Jahr zuvor. An der Spitze der Delikte stehen Diebstähle mit 232 Delikten, gefolgt Körperverletzungen mit 185 Delikten und 180 Verkehrsdelikte.

Die Jugendgerichtshilfe des Kreises Paderborn kooperiert im Haus des Jugendrechts mit der Staatsanwaltschaft, der Polizei und dem Stadtjugendamt. Zielgruppen sind gefährdete Kinder sowie Jugendliche und Heranwachsende, die häufig durch kriminelles Handeln auffallen. Gemeinsam arbeiten die Helfer daran, Jugendkriminalität zu verhindern, zu beenden und kriminelle Karrieren zu durchbrechen.



Tobias Laame und Judith Schopnie sowie Markus Henke (nicht im Bild) sind hauptamtliche Mitarbeiter der Jugendgerichtshilfe. Sie begleiten straffällig gewordene Jugendliche.